

Die Losung für den 25.9.2026 steht im 144. Psalm:

Wohl dem Volk, dessen Gott der HERR ist! (Psalm 144,15)

Dazu der Lehrtext aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom:

Es ist über alle derselbe Herr, reich für alle, die ihn anrufen. (Römer 10,12)

Man muss dich zu deinem Glück zwingen! Diesen Spruch habe ich als Kind oft gehört. Meistens war er scherzhaft gemeint, manchmal aber leider auch nicht. Dann wurde auch ich zum Glück gezwungen, oder vielmehr zum Unglück. Nein, glücklich war ich damit nicht, nie hat sich ein Glücksgefühl eingestellt, wenn man mir gesagt hat, dass ich nun gefälligst glücklich sein und spüren soll. Selten hat sich das als Glück herausgestellt, was andere mir als Glück prognostiziert haben. Dabei denken nicht nur Eltern, dass sie wüssten, was ihre Kinder glücklich mache, sondern auch Lehrer und andere Autoritäten, Politiker, Pfarrer und Ärzte, die meinen über das Heil und Seelenheil der ihnen anvertrauten Schäfchen und Schafe, Bürger und Patienten genaustens Bescheid zu wissen. Das hat viele Menschen aus der Kirche und aus der Gemeinschaft getrieben, krank gemacht, seelisches Unheil angerichtet, bis heute. Noch schlimmer war und ist es, wenn Staaten, Kirchen und Glaubensgemeinschaften meinten oder meinen, die Menschen anderer Länder und fremder Kulturen bekehren und missionieren, zu ihrem Glück zwingen zu müssen. Bis heute beuten wir andere Länder auf diese Weise aus, bis heute gehen Missionare nach Afrika, Asien und Australien, taufen und rühmen sich damit, Seelen gerettet und Gott zugeführt zu haben, reisen wieder nach Hause und überlassen die Getauften ihrem Schicksal. Das kann Entfremdung bedeuten, aber auch Verstümmelung oder Tod, wenn islamistische Gruppen sich an Abtrünnigen und Konvertiten rächen, diese foltern oder töten. Missionare bekommen zuhause eine Prämie, die Getauften sterben oder leiden. So kann das von Jesus Christus nicht gemeint gewesen sein, als er uns auftrag: *Geht hin und machet zu Jüngern alle Völker.* (Mt 28,19) Wir sollen das Wort Gottes in die Welt tragen sollen, durchaus – aber doch im Geiste dessen, der uns vorangegangen ist, der nicht wollte, dass wir für ihn getötet werden, sondern der für uns gestorben ist. Der andererseits aber auch wusste, dass Nachfolge für seine Jünger leidvoll und tödlich enden kann, wenn sie sich zu ihm bekennen, der das in Kauf genommen hat, als freiwillige Entscheidung, nicht als Zwang. Wer den Weg Christi bis zu Ende gehen möchte, soll das tun – die wenigstens wollen und wagen es, sind bereit, die letzte Konsequenz zu ziehen. Das muss auch nicht sein. Aber es kann auch für unser Leben gelten, wenn wir Jesus Christus wirklich nachfolgen, Widrigkeiten, Verfolgung, Schmach und Spott auf uns nehmen, um es ihm gleich zu tun, uns ihm immerhin anzunähern. Nicht selten, bis heute, sind es allerdings die Missions- und Amtskirchen, die gnadenlos Menschenleben opfern, Menschenmittel und Menschenzeit vergeuden, lieber erst einmal das eigene Scherflein ins Trockene bringen, bevor sie an die Konsequenzen ihres Tuns denken. Eine geisterfüllte Kirche leidet stattdessen lieber als Leid zuzufügen, fördert das Gedeihen, sucht nicht den Untergang herbeizuführen. Kirche so zu leben und zu gestalten, das ist wiederum jedem und jeder von uns vor Ort anvertraut – und kann wahrlich wahrhaftige Früchte tragen, Früchte des Glaubens. Wenn wir, wie die Glaubenszeugen aller Zeiten, unsern Einsatz bringen und darauf vertrauen, dass Gott für alle seine Menschenkinder da ist und sie liebt, nicht nur für die getauften Christen, sondern für alle Menschen, wenn wir füreinander eintreten, hörbar Gott anrufen und uns spürbar für uns und andere Gott anvertrauen. Dieses Gottesvolk ist größer als Kirchen, wird die derzeitigen Kirchen überleben und eigene, neue Formen von Kirche schaffen. Mit Gottes Hilfe. Amen.